

Stolper Post.

Beantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Georg Bismarck in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 20 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einbeimische 10 Pfa., für Auswärtige 15 Pfa. — Die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfa.

Nr. 133

Freitag, den 9. Juni

1911

Der Zankapfel Marokko.

Nach dem Echo de Paris hat Frankreich der spanischen Regierung erklärt, es sei der Ansicht, daß die Besetzung von Tetuan und Larasch, die durch die Ereignisse keineswegs geboten sei, Verwicklungen im Gefolge haben könne. Auch die englische Regierung habe in Madrid dringend zur Vorsicht gemahnt und sich dem Schritte Frankreichs angeschlossen.

Wie das Blatt weiter mitteilt, scheine die spanische Regierung jedoch die erteilten Ratschläge nicht berücksichtigen zu wollen. Dies stehe ihr frei, aber sie werde auch die Folgen ihres Vorgehens zu tragen haben. Der „Matin“ führt aus, die Erklärungen des spanischen Ministerpräsidenten, daß die spanisch-französische Freundschaft die beiden Regierungen nicht beeinflusse, seien gewiß sehr weise; aber das Bestreben der spanischen Regierung, unter dem Vorwande von Polizeimaßnahmen in Tetuan, Larasch und Elksar den militärischen Kreisen Genußnahme zu geben, dürfe nicht in ein gefährliches Abenteuer ausarten. Ministerpräsident Canalejas hatte über

Spaniens Absichten

nämlich folgendes verlaublich: Niemand habe man daran gedacht, sich Tetuan anzueignen. Wenn Spanien genötigt wäre, einzugreifen, würde es dies nur nach Benachrichtigung Frankreichs tun, das in dieser Angelegenheit der Verbündete Spaniens sei. Es sei richtig, daß die Verteidigungszone von Melilla etwas erweitert worden sei. In den Gebieten von Alfasar und Larasch herrsche eine gewisse Erregung. Spanische Untertanen seien angegriffen worden, deshalb seien Kriegsschiffe vor Larasch gesandt worden, die dort höchstens 400 Mann ausmarschieren würden, wenn es die Verhältnisse erforderten. Aber man glaubt diesen Versicherungen in Paris nicht, wie man andererseits nach Canalejas eigenen Worten in Madrid überzeugt ist, daß Frankreich das Protektorat über Marokko anstrebt. Der „Temps“, der mit Recht als offiziös gilt, bezeichnet die letzten Bewegungen der spanischen Truppen in Nordmarokko, die gleichzeitig von drei Punkten aus vor sich gehen, von Ceuta auf Tetuan zu, von Larasch gegen Alfasar hin und im Osten von Melilla in der Richtung auf den Mulujasub zu, als „leichtfertiges, unfreundliches und den Verträgen zuwiderlaufendes Beginnen“, dem nichts anderes als die Absicht endgültiger Besetzung dieser Gebiete zugrunde liege. „Spanien“, erklärt der „Temps“, „glaubt die Stunde gekommen, sich seinen Teil von Marokko zu nehmen“. Und der Grund hierfür? „Einzig und ausschließlich“, beantwortet der „Temps“ diese Frage, „die Sorge, nicht den Anschein zu erwecken, als täten sie weniger, als Frankreich“.

Der spanisch-französische Geheimvertrag.

Der Grund ist, wenn der „Temps“ recht hat, jedenfalls für Frankreich so gefährlich wie für Spanien, denn er würde beweisen, daß die spanische Regierung sich für ihr Vorgehen von der Ueberzeugung leiten läßt, daß im letzten Grunde auch das augenblickliche Vorgehen Frankreichs keinen anderen Ziele diene, als, sich seinen Teil von Marokko zu nehmen“ und deshalb nur der Verzicht auf Ansprüche, von Frankreich hierin zu seinem Schaden überholt zu werden. Man weiß, wie die Delocassins Verträge diese französisch-spanische Aufteilung Marokkos seiner Zeit vorbereitet haben. Sie sind zweierlei Art. Sie bestehen einerseits in der spanisch-französischen Erklärung vom 3. Oktober 1904, wodurch die beiderseitigen Regierungen anerkennen, daß sie „miteinander übereingekommen sind, die Ausdehnung der Rechte und die Bürgschaft der Interessen festzusetzen, die für Frankreich aus seinen algerischen Besitzungen und für Spanien aus seinen Besitzungen an der Küste Marokkos hervorgehen“, daß „insolgedessen“ die spanische Regierung ihre Zustimmung zu dem französisch-englischen Abkommen vom 8. April 1904 gegeben hat, und daß unter der Hoheit des Sultans fest verbunden bleiben“. Andererseits besteht ein bis auf den heutigen Tag geheim gehaltenen Vertrag, der das hier angekündigte Uebereinkommen über die Ausdehnung der beiderseitigen Rechte in Marokko und die Bürgschaft ihrer beiderseitigen Interessen darin des näheren bestimmt. Nun ruft der „Temps“ Regierung täte vielleicht klug, bevor sie ihre Angriffe auf Artikel 123 der Akte von Algieras nachzulesen, wo gesagt ist: „Die Verträge, Abmachungen und Uebereinkommen der Vergangenheit mit Marokko bleiben in Kraft. Es wird jedoch festgemacht, daß im Falle des Konfliktes zwischen ihren Bestimmungen und denen der gegenwärtigen Generalakte die Bestimmungen der letzteren vorgehen“. Wenn nur der „Temps“ dieselbe Logik auch auf sich und seine marokkanische Politik immer anwenden wollte! Nach seinen Erkundigungen hofft nun die französische Regierung, daß ihr Verhalten an den General Loutée, sich von Muluja rückwärts zu konzentrieren, die Spanier veranlassen werde, auch ihr die Stellung der Franzosen am Muluja allein, die den Spaniern den Grund abgibt, die Stunde gekommen zu sein, sich ihr Stück an der in dem Geheimvertrage mit Frankreich verteilten Beute zu sichern.

General Moitiers Expedition

zur Plünderung der Stämme, die die Kolonae Gouraud vollständig angegriffen hatten, beschloß die Dörfer der Beni Amar und Skirat, die sich feindselig gezeigt hatten. Am 2. Juni wurde die Expedition durch Reiterwärme bei langwierigem Gesecht verwickelt, bei dem auf französischer Seite ein Stabsarzt und drei Legionäre fielen und zahlreiche Verwundungen zu verzeichnen waren.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar traf am Mittwoch programmäßig um 11 Uhr 50 Minuten mit Befolgen in Neustrelitz ein, wo es auf dem Bahnhof vom Großherzogpaar empfangen wurde. Der etwa 1 1/2 Kilometer lange Weg vom Bahnhof zum Schloß war durch Gairlanden, Flaggen usw. in eine Feststraße verwandelt, auf der außer dem Militär etwa 4000 Personen Spalier bildeten. Von der Bevölkerung umjubelt fuhren die kaiserlichen Gäste mit dem Großherzogpaar unter Glockengeläut zum Schloß. Nach einer Parade der Garnison fand um 1 Uhr Salatafel statt, an der auch die Großherzoginwitwe teilnahm. Bei der Tafel brachte der Großherzog einen Trinkspruch aus, in dem er auf die guten Beziehungen hinwies, die zwischen dem Hohenzollernhause und dem Mecklenburgisch-Strelitzischen Fürstenhause durch die verehrungswürdige Königin Luise bestehen, und betonte, daß das Mecklenburgische Volk immer treu zu Kaiser und Reich stehe. Er trank auf das Wohl des Kaiserpaars. Kaiser Wilhelm dankte für den freundlichen Empfang, den die Mecklenburger der Kaiserin und ihm bereitet und betonte, daß die Mecklenburgische Art von jeher eine gute, biedere und derbe gewesen sei. Er rühmte besonders auch das gute Verhältnis, das zwischen ihm und dem Mecklenburgischen Fürstenhause besteht. Er nannte die Königin Luise das unvergleichliche Bild der Reinheit, den Genius des deutschen Volkes. Dann trank er auf das Wohl des großherzoglichen Hauses. Um 3 Uhr fuhren die Herrschaften im Automobil nach Schloß Hohenziehl, wo der Kaiser zum ersten Male das Schloßbesitzerin der Königin Luise betrat. Um 5 Uhr wurde bei der Großherzogin der Tee eingenommen, und gegen 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Berlin, wo der Zug um 8 1/2 Uhr abends wieder eintraf.

Der König von Sachsen begab sich mit seinen Söhnen, den Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich über Lautenthal nach Bad Teplitz in Böhmen und von dort nach dem böhmischen Mittelgebirge. Die Rückkehr nach Dresden erfolgte am Freitag. Der Kronprinz von Sachsen nimmt einer leichten Mandelentzündung wegen an der Reise nicht teil.

Das Befinden des Prinzen Joachim von Preußen bessert sich langsam. Zur vollständigen Wiederherstellung des Prinzen haben die Aerzte eine Nachkur in Bad Somburg verordnet. Infolgedessen wird sich die Kaiserin mit dem Prinzen im Laufe des Monats Juli zu einem längeren Besuch nach Somburg begeben. Nach Beendigung der Nordlandsreise wird auch der Kaiser auf einige Tage in Bad Somburg eintreffen.

Die Tagespolitik Inland.

„Sozialdemokratischer Besuch“ beim Reichskanzler. Gegenüber der Meldung eines süddeutschen Zentrumsblattes, daß der Reichskanzler den sozialdemokratischen Delegierten von Mannheim, Dr. Frank, in Sachen des elsass-lothringischen Verfassungsgesetzes empfangen und lange mit ihm verhandelt habe, wird der Frankfurter Zeitung aus Berlin geschrieben: „Die Nachricht ist auf demselben Boden des Reichstagslochers gewachsen, auf dem das lustige Gerücht entstand, daß Herr von Bethmann Hollweg zum Grafen von der Hofburg ernannt wurde. Sollte in den nächsten Tagen, so müßte das Blatt hinzu, in dieser politisch stillen Zeit mit der Neugier aufgewartet werden, daß Dr. Frank zum Schloßhauptmann der Burg ernannt sei, so verdient auch das keinen Glauben.“ Wir haben diese Art Nachrichten stets als das erkannt, was sie waren: Fette Enten, die im Reichstagslocher oder im journalistischen Entenpfuhl großgezogen werden. Eine ganze Anzahl von Blättern ist aber darauf hineingefallen. Der bittere Spott der „Frankfurter Zeitung“ ist deshalb nur zu berechtigt.

Ueber die Reform der Richterzubereitung sprach auf dem am Mittwoch in Darmstadt eröffneten internationalen Kongress für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie Professor A. v. Kirchheim (Heidelberg). Ihm erscheint die Regelung des juristischen Vorbildungs- und Prüfungsverfahrens durch Reichsgesetz oder durch den Bundesrat wünschenswert, eine Reform der juristischen Fakultäten notwendig. Zur Rehabilitation ist nur zuzulassen, wer die erste juristische Staatsprüfung bestanden hat. Ein einheitlicher Studienplan festzusetzen. Der wirkliche Beginn der Studien wird nach dem Vorbild der Berliner Fakultät bekannt gemacht. Die Stundenzahl der Vorlesungen wird von der Regierung oder der Fakultät fest- und möglichst herabgesetzt. Die Dauer des Studiums wird auf sieben Semester festgesetzt, der Unibersitätsunterricht in eine untere und obere Stufe geschieden. Seine weiteren Leitfäden betreffen die erste Prüfung und den Vorbereitungsdienst. Zum Schluß hält Redner zur Förderung der Rechtspflege und Gewinnung hervorragender Beamten eine deutsche Rechtsakademie für nötig.

Balkanstaaten.

Die Albanesen lieferten den Türken blutige Gesechte, bei denen auf türkischer Seite 200 Mann getötet oder verwundet wurden, darunter neun Offiziere. Wenn auch das türkische Geschützfeuer in den Dörfern große Verwüstungen anrichtete, so lassen sich die Albanesen doch nicht entmutigen. Zimmer neue Scharen strömen ins Feld. Viele der Freiheitskämpfer sind allerdings nur mit Säden, Patagons und Revolvern bewaffnet. Durch Niederbrennen von Kasernen und Wachhäusern richteten die Aufständischen großen Schaden an.

Die türkische und die serbische Regierung sind dahin übereingekommen, ihren langjährigen Grenzstreit dem Saager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Alien.

Ein neuer Anschlag gegen den Mikado? Wie ein Telegramm des „New York Herald“ aus Tokio berichtet, ist

in Nagoya ein großes Dynamitlager entdeckt worden. Die beiden Besitzer des Hauses wurden verhaftet, da sie mit dem im Oktober vorigen Jahres entdeckten Komplott gegen den Mikado in Verbindung gestanden haben sollen. Man befürchtet eine neue Verschwörung gegen den Mikado.

Amerika.

Taft und Roosevelt. Präsident Taft hat die Zusicherung erhalten, daß ihm die unbedingte Unterstützung Roosevelts während der Präsidentschaftswahlen im Jahre 1912 zuteil werden und daß Roosevelt unter keinen Umständen seine eigene Nominierung im republikanischen Konvent gestatten wird. Nach einer späteren Nachricht soll Roosevelt diese Meldung demontiert haben.

Heer und Flotte.

Automatische Gewehre im italienischen Heer. Das italienische Kriegsministerium hat, wie aus Rom gemeldet wird, angeordnet, daß die italienische Armee mit einem automatischen Gewehr neuesten Modells ausgerüstet werde. Die mit dem neuen Gewehr angestellten Versuche haben angelehnt seine Brauchbarkeit und verschiedene technische Vorzüge erwiesen.

Adolf Harnack und die Reichsversicherungsordnung.

In Danzig trat am Mittwoch unter sehr starker Beteiligung der evangelisch-sozialen Kongress zusammen. Geheimerat Adolf Harnack eröffnete die Tagung wie üblich mit einer programmatischen Ansprache. Er gedachte zunächst des durch zwingende Umstände am Erscheinen verhinderten Ehrenpräsidenten Adolf Wagner, an dem ein Telegramm abgefaßt wurde, und dann fuhr Geheimerat Harnack fort: Wenn wir zurückblicken auf das verflissene Jahr, so dürfte ich in Gheimnis sagen, daß das große Werk der Reichsversicherungsordnung dem Abschlusse nahe sei und darf heute rühmen, daß es abgeschlossen ist. Aber dürfen wir es rühmen? Viele unter uns sind enttäuscht, unmutig und finden, daß ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Volk und fiskalischer Kleinmuth wichtigen Bestimmungen ihren Stempel aufgedrückt haben, ja, daß sogar Rückschritte zu beklagen sind. (Zustimmung.) Ich vermag diese Kritiker nicht zu widerlegen und doch kann ich ihrer Stimmung nicht recht geben. Darf ich Ihnen eine kurze Geschichte erzählen? Ein hervorragender Architekt besuchte mich einst in Berlin, um mit mir eine der größeren Neubauten der Stadt zu besichtigen — es war nicht die königliche Bibliothek. (Heiterkeit.) Als wir davor standen, glaubte ich eine Reihe schwerer Fehler des Baues, ja, auch Miskariffe im Stil tadeln zu müssen und hob schließlich noch hervor, daß der Bau gegenüber den Bedürfnissen, die er zu erfüllen habe, viel zu klein sei. Der Architekt hörte mich an und sagte dann: das ist alles richtig; aber erinnere daran, wie der frühere Bau ausfiel; Siehe, welch eine Unsumme von Geist, Kraft und hingebendem Fleiß in diesem Bau steckt, erinnere dich endlich, wieviele Unberufene mitgeschrien haben, bis man sich über Plan und Ausführung geeinigt hat und glaube mir, ich immer eine Tat, die zu rühmen ist, auch wenn er erheblich hinter dem Ideal zurückbleibt. Das möchte ich auch auf unsere Reichsversicherungsordnung anwenden!

Wir müssen dankbar sein, daß sie geschaffen ist, dankbar vor allem dem Manne, den Sie hier in Danzig besonders gut kennen, dem Staatssekretär Dr. Delbrück, ohne dessen Sachkunde und Tatkraft nichts geworden wäre. (Beifall.) Freilich über zwei Punkte komme ich schlechterdings nicht weg: das ist die Altersgrenze und die Behandlung des Wöchnerinnenschutzes. Die Verschiebung der Altersgrenze bis zum 70. Lebensjahr hebt den Seagen der Versicherung zum größten Teil auf und die schlimmste Ausnahme, die man für den Wöchnerinnenschutz auf dem Lande zugelassen hat, lehnt den Kampf mit einem sozialen Uebel ab, das unseren Zuständen schon viel zu lange zur Schande gereicht hat. (Zustimmung.) Allein, ein kleiner Trost ist: Verschüttet ist auch hier nichts, so schwer die nachträgliche Verbesserung sein wird. Die Forderungen werden wiederkehren und sie werden schließlich erfüllt werden. (Beifall.) In England ist die eine Forderung bereits erfüllt, in England! Die einfache und großzügige Linienführung der dortigen Versicherungs-gesetzgebung erfüllt uns mit Bewunderung, aber mit noch größerer die einmütige Art, in der sie dort angenommen ist. Wir Deutsche mögen eine tiefere Kultur besitzen, aber diese Nation ist geschlossener und politisch reifer als die unsrige. Auch das Vertrauen zu den Arbeitern ist dort größer. Ich glaube aber, auch unsere Arbeiter würden diese Probe bestehen, wenn wir ihnen das gleiche Vertrauen schenken. (Beifall.) Ich spreche das aus, obgleich bedenkliche Symptome in entgegengesetzter Richtung leider bei uns nicht gefehlt haben.

Weiter wies Erz. Harnack auf die großen wirtschaftlichen Wirkungen des Versicherungswerkes sowie auf dessen soziale Sympathien hin und betonte, daß der allgemeinen Wohlfahrt erst das Wohlfinden im eigenen Hause, in der eigenen Kommune vorangehen müsse. Dabei müßte aber jeder die Möglichkeit haben, trotz des eisernen Dienstes, der Einwendung und des Behorlams selbständiger Mann zu bleiben. Hauptaufgabe des Kongresses müsse es bleiben, den Kraftengeit und Kraftentzug zu bekämpfen, das Erbteil unserer Nation, wobei zunächst der Finger immer auf die sittlichen Grundhabungen zu legen ist. Spreche man so vom Volk und Staat, so habe man vor allem des geliebten Kaisers zu denken, auf den Redner schließlich ein dreifaches Hoch ansprach.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats. Am 7. Juni wurde für inländisches Getreide in Markt der Tonne gezahlt: Stettin: Weizen 125-200, Roggen 160-166, Hafer 162-171. Berlin: Weizen 205-207, Roggen 167,50-168,50, Hafer 175-184.

Elbing, 6. Juni. Im Scherz die Schwester erschaffen hat der 11-jährige Schüler Karl Kosom aus Moosbruch (Kr. Elbing). Die Kinder der Witwe Kosom waren zu den Feiertagen zur Mutter, die in Moosbruch wohnt, zum Besuch gekommen. In der fröhlichsten Festimmung setzten sich alle am ersten Feiertage an den Mittagstisch. Da erhielt der elfjährige Sohn Karl Kosom den Auftrag, aus der Kammer einige Flaschen Bier zu holen. Hier stand das Fahrrad seines Halbbruders Hans Gabbatsch, der in Elbing in Stellung ist. In der Fahrradtasche hatte Hans Gabbatsch einen geladenen Revolver. Karl Kosom entnahm der Tasche den Revolver und trat damit in die Stube. Ehe man sich's verah, knallte es. Der Schuß traf seine Halbschwester, die 24-jährige Maria Gabbatsch, so unglücklich, daß sie umfiel. Ein herbeigekommener Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Schuß hatte die Schläfe getroffen.

Gemeinnütziges.

Das Reichs- und Staatsschuldbuch. Wiederholt wurde auf die Vorteile hingewiesen, die das Staatsschuldbuch den Besitzern größerer und kleinerer Kapitalien bietet; nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen, Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können, ferner kostenlose laufende Verwaltung und portofreie Zulassung der Zinsen. Die Veräußerung von Schuldbuchforderungen ist denkbar einfach: man zahlt den Betrag durch einen Bankier oder bei einer Regierungshauptkasse oder einer Kreisasse oder auch bei einem Postamt auf das Postcheckkonto der Reichsbank — für das Reichschuldbuch — oder der Seehandlung (Preussische Staatsbank) — für das Staatsschuldbuch — ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen gezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Wunsch portofrei durch die Post zugesandt oder auf das Bankkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatskassen oder Reichsbankanstalten abgehoben werden. Wer bereits Schuldverschreibungen des Reichs oder Preußens besitzt, kann diese mit dem Antrage auf Umwandlung in eine Buchschuld an die Verwaltung der Schuldbücher (Berlin SW. 68, Oranienstraße 92-94) einreichen und ist dann aller Sorge und Kosten wegen der Verwaltung der Wertpapiere überhoben. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbesugter über die Forderung verfügt, ist für Anträge und Veränderungen der Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Kassen kostenfrei erfolgt. Wer die Buchschuld wieder veräußern muß und nicht sofort jemanden findet, der sich an seiner Stelle eintragen lassen will, kann jederzeit die Aushändigung von Schuldverschreibungen gegen eine geringe Gebühr verlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonderen Anhang bei dem Publikum hat es gefunden, daß zugleich eine zweite Person — z. B. die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Rentenbesizers allein gegen Vorlegung der Sterbeurkunde ohne sonstige Formlichkeiten der Erbbesitzung über die Rente verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umgeschrieben werden soll. Welche Beliebtheit die Schuldbücher jetzt schon haben, obwohl sie noch lange nicht genug bekannt sind, wird dadurch bewiesen, daß am 31. März 1911 im Reichschuldbuch Kapitalien von 1037 Mill. Mark und im Preussischen Staatsschuldbuch von 2744 Mill. Mark zu 4, 3½ und 3 Prozent eingetragen waren.

Gerichtliches.

Ein Schulkassenprozeß um zwei Millionen wurde vor dem Bezirksauschuß Berlin am Mittwoch verhandelt. Der Magistrat Rixdorf hatte den Berliner Magistrat verklagt, für die Jahre 1898 bis 1908 als Beitrag zu den Schulunterhaltungskosten die Summe von 1706 000 Mark zu zahlen. Außerdem hat Rixdorf für das Jahr 1909 bei der Reichshauptstadt eine gleiche Forderung in Höhe von 275 000 Mark angemeldet, so daß die Ansprüche Rixdorfs fast zwei Millionen Mark betragen. Die Forderung für 1909 unterliegt jedoch noch nicht der Entscheidung durch den Bezirksauschuß. In seinem ersten Prozeß gegen Berlin erstritt Rixdorf vor dem Oberverwaltungsgericht ein obliegendes Urteil; Berlin mußte 40 000 Mark für das Jahr 1897 zahlen. Die Entscheidung des Bezirksauschusses ging dahin, daß für das Jahr 1898 der von Berlin an Rixdorf zu zahlende Beitrag zu den öffentlichen Volksschulasten auf 52 680 Mark festgesetzt wird; für das Jahr 1899 ebenso auf 31 670 Mark. Für das Jahr 1900 wird die Forderung Rixdorfs abgewiesen; für 1901 wird der von Berlin zu leistende Zuschuß auf 52 919 Mark festgesetzt. Für die Jahre 1902, 1903, 1904, 1905 und 1908 soll eine Auskunft der Schulaufsichtsbehörde darüber eingeholt werden, welche Mehraufwendungen der Stadtgemeinde Rixdorfs durch die Schulinder erwachsen sind, deren Väter in Berlin arbeiten; für 1906 und 1907 wird der Antrag Rixdorfs als verfrüht zurückgewiesen. — Rixdorf sowohl wie Berlin werden gegen den für sie ungünstigen Teil der Entscheidung Einspruch erheben, so daß das Verwaltungsverfahren klar greift.

Um eines Königs Erbe. In der weiteren Verhandlung des Prozesses der Prinzessin Luise gegen die Hinterlassenschaft König Leopolds von Belgien wies der Advokat des Barons August Goffinet, des Vertrauten des verstorbenen Königs, die Behauptung zurück, sein Klient habe im Interesse des Königs Fälschungen und Unregelmäßigkeiten begangen. Der Anwalt teilte in seiner Rede die bis jetzt noch nicht bekannte Tatsache mit, daß am 18. September 1909 mehrere Gläubiger der Prinzessin Luise die Güter, welche Baron Goffinet in seiner Eigenschaft als Testamentsvollstrecker zu verwalten hatte, mit Verschlag belegen ließen. Im weiteren Verlauf gab der Anwalt der Prinzessin Luise die Erklärung ab, daß der jetzige Prozeß nicht auf Verlangen der Gläubiger der Prinzessin, sondern auf ihren eigenen Willen angezettelt worden sei. Des Weiteren teilte der Anwalt mit, daß vor einigen Tagen im Verbestall des Schlosses Laeken Briefe des Königs entdeckt worden seien, wonach Leopold im Jahre 1902 einen Spezialfonds beschloß, der bis zu seinem Tode im Jahre 1909 auf insgesamt 37 Millionen angewachsen sein muß. Der Anwalt knüpfte daran die Vermutung, daß dieser Fonds den Hauptbestandteil der Niederfullbachschen Gründung bilde und daß es sich um Privatvermögen des Königs handle.

Aus aller Welt.

In der Hand griechischer Räuber. Wie von sachkundigen türkischen Beamten berichtet wird, ist es wahrscheinlich, daß der von griechischen Räubern im Olympgebirge mehr auf türkischem Boden befindliche, die Räuber dürften ihre Beute in Gilmarischen über das Rindosgebirge und nahe dem Golf von Arta auf eine der zahllosen Barken gebracht haben, die dort Grenzschmuggel betreiben. Die dortigen kleinen Wasserpiraten stehen mit den Bergpiraten seit jeher in enger Fühlung. Erst, wenn Räuber auf dem Meere und seine Entführer in vollster Sicherheit sind, wird irgendein Mitglied der Bande von einem Orte aus, der heute auch nicht annähernd zu vermuten ist, sicher aber nicht auf türkischem Boden, mit genau fixierten Forderungen her-

horteilen. Werden diese erfüllt, dann wird man Richter auf einer Barke entweder in die Nähe von Salambria am Salonika Golf oder wahrscheinlicher in die Gegend von Bosana an der montenegrinischen Meeresgrenze bringen und ihn dort, wo ihm Hilfe erreichbar ist, in einer Barke zurücklassen. Das Lösegeld wird man wahrscheinlich in einer Anstaltsbank deponieren lassen, da es sich bei der Entführung Richter um einen internationalen Gaunertrick zu handeln scheint.

Ein Salzsäureattentat auf einen Schuhmann wurde in Berlin von einem Biergäher, namens Zmann, verübt, der zur Verbüßung einer Haftstrafe wegen Bettelns vorgeführt werden sollte. Die beiden damit beauftragten Schulkleute fanden seine Tür verschlossen. Einer von ihnen ging, um einen Schlüssel zu holen. Schuhmann Schach blieb als Posten vor der Tür stehen. Plötzlich öffnete Zmann von innen die Tür und goß dem Schuhmann aus einer Flasche Salzsäure ins Gesicht, wodurch der Beamte schwer verbrannt wurde, so daß er nach kurzer Zeit ohnmächtig zusammenbrach. Der renitente Häftling wurde, nachdem Verstätung herbeigeholt und die Tür erbrochen worden war, festgenommen.

Ein aufregender Kampf mit einem Verbrecher fand am Mittwoch in Halle a. S. statt. Der Maler Seitel, der seit langem mit seiner Frau in Unfrieden lebte, verjagte diese in die Wohnung ihrer Freundin Pillert und feuerte auf seine Frau sowie auf Frau Pillert und deren vier Monate altes Kind in blinder Wut Schüsse ab. Die Schüsse hatten in der verkehrsreichen Straße einen großen Menschenauflauf verursacht. Man wollte in die Wohnung eindringen, doch Seitel drohte, jeden zu erschießen, der die Wohnung betrat. Er verbarricadierte die Tür mit Schränken und Tischen und drohte, durch das Fenster auf die Menge zu schießen. Nach einem großen Schußmannsaufgebot gelang es nicht, in die Wohnung einzudringen, da Seitel mit vorgehaltenem Revolver hinter der Tür lauerte. Nachdem so die Wohnung drei Stunden lang besetzt gehalten war, ging die Polizei mit Hundem vor. Als Seitel die Hunde bellen hörte und als die Schulkleute ihm von außen zuriefen, man werde mit Gewalt die Tür einsprengen und die Hunde auf ihn loslassen, schoß sich der Verbrecher eine Kugel durch die Kehle und stürzte sich vom zweiten Stockwerk auf die Straße hinab. Er, wie auch die drei Personen, auf die er geschossen hatte, wurden in eine Klinik gebracht, wo man augenblicklich mit der Untersuchung beschäftigt ist. Alle vier Personen sind schwer verletzt.

Riesenbrände. Ein furchtbarer Brand suchte die Pechersche Schweinemästerei in Calbe a. S. heim. 200 Schweine kamen in den Flammen um, weitere 200 mußten infolge der erlittenen Brandwunden getötet werden und dem Abdecker überlassen werden. 150 Schweine werden noch vermisst und sind wahrscheinlich auch alle verbrannt. Ferner wurden mehrere Tausend Zentner Futtermittel vernichtet. — In dem Hamburger Lustort Blankenese brach Mittwoch Mittag ein Brand aus, der eine ganze Reihe von Häusern vernichtete. Wie erinnertlich, waren in Blankenese erst kürzlich mehrere Häuser von Brandstiftern zerstört worden.

Schweres Automobilunglück. Ein nach Miranda fahrender Automobilomnibus wurde von einem anderen Automobil angerannt. Von den 16 Insassen des Omnibus wurden fünf auf der Stelle getötet und zehn schwer verletzt, einer ist unbeschädigt geblieben. Der Chauffeur des Automobils wurde getötet.

Der Herr Marquis. Der flüchtige Marquis d'Abbadie d'Aras, dessen romantisches Liebesabenteuer so viel Aufsehen erregte, ist von Canada an Bord des Dampfers „Lake Manitoba“ in Liverpool eingetroffen; sein Bruder Martal und seine Gattin waren ihm bis Liverpool entgegengefahren. Sein Bruder mietete eine Dampfshaluppe und fuhr dem Dampfer entgegen, stieg dann an Bord und verjagte zu seinem Bruder zu gelangen. Dieser hatte sich jedoch in seine Kabine eingeschlossen und ließ sagen, er kenne seinen Bruder nicht, er habe überhaupt keinen. Der unglückliche Mensch brach fast ohnmächtig zusammen und verließ nach vergeblichen Bemühungen, mit dem Flüchtigen zu sprechen, das Schiff. Als der „Lake Manitoba“ später im Nebel in Liverpool anlangte, verschwand d'Aras unter der Menge der Passagiere am Lande, bestieg ein Automobil und entkam auch den ihm im Auto nachziehenden Journalisten. Er hält sich jetzt wahrscheinlich in einem Hotel versteckt, um dort die ebenfalls aus Kanada zurückkehrende frühere Gouvernante seiner Kinder und jetzige Geliebte Benoit abzuwarten. Seine Frau hält sich gleichfalls in Liverpool auf.

Der Regent Roger Johnson auf der Reise nach Europa. Der bekannte Regent Roger Johnson hat sich an Bord des deutschen Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ mit seiner Frau und Dienerschaft in einer Kajüte 1. Klasse nach London eingeschifft. Der Preisbörser hatte auf dem überfüllten Schiffe mehreren Offizieren ihre Kabinen für 3000 Mark abmieten lassen und ist nun berechtigt, mitten unter den in dieser Beziehung sehr heißen Amerikanern im Speisesaal zu sitzen, und seine weiße Frau mag mit ihren Fingerringen alle ihre nahestehenden Schweizer überstrahlen. Johnson ließ vor seiner Abfahrt eine ganze Reisetasche voll von Diamanten und anderem Schmuck registrieren. Außerdem gab er an, daß er für seine Frau ein Duzend Dinerroben und für sich siebzehn Anzüge mit sich nehme, die mit anderen Dingen in zwanzig Koffern verpackt wären. „Auch zwei Automobile führen wir mit“, bemerkte Johnson zum Schluß. „Sind die Automobile auch mit Diamanten geschmückt?“ fragte scherzend der Zollbeamte. „Nur mit ganz kleinen, fast wertlosen, die den Namenszug bilden“, war die Antwort des Regens. Eine Schar von Reportern hatte sich auf dem Deck eingefunden, um zu erfahren, was Johnson nach Europa führe. „Ich werde der Krönung des englischen Königs beiwohnen“, erwiderte der Schwarze mit einer Würde, die freilich den beabsichtigten Eindruck verfehlte, und setzte hinzu: „Ich brenne, die englischen Fakultätskämpfer zu verbanen, und wer 30 000 Dollar als Preis aufbringen kann, mag sich mir entgegenstellen. Wenn sich kein weißer Mann findet, bin ich sogar willens, es mit einem Bären aufzunehmen.“

Der Hofenrod als Mordmotiv. Der Hofenrod hat in Bukarest ein blutiges Opfer gefordert. Um ihren Bräutigam zu ärgern, erschien Waffli Monroi zur Nachmittagspromenade mit dem „modernsten“ Kleidungsstück. Als ihr Bräutigam Novanesco sie kommen sah, zog er aus Wut einen Revolver und streckte sie durch einen Schuß nieder. Dann stellte er sich selbst der Polizei. Hier erklärte er, es sei ihm unmöglich, ein Mädchen zu heiraten, das „so wenig Scham“ besitze, daß es sich mit einem Hofenrod auf der Straße zeige. Einem anderen dürfe Waffli aber auch nicht angehören; daher habe er sie erschossen. Er erwarte gleichfalls den Tod, und die Todesstrafe für seine Tat werde für ihn die Erlösung sein.

Ein Massenverbrecher. Aus Jarzyn wurde nach Petersburg berichtet, daß dort ein Verbrecher verhaftet wurde, der angeblich 67 Mordtaten begangen hat, darunter auch den Mord an Dr. Popow in Kasan, wofür irrtümlich eine Gebarme und ein Heilgehilfe seit Jahren im Gefängnis sitzen.

Bei Eiland in der schweizer Schweiz stürzte der korbtragende Dresdener Tourist Ritter ab und schloß sich

tot. Zwei andere von der Herkulessäule abgestürzte Touristen wurden schwer verletzt.

Vermischtes.

Zwei kleine Episoden aus dem Kriege 1870-71 erzählt ein Leier der „Neuen Hamb. Ztg.“: In einem Quartier fanden wir, wie meistens, reichlich Wein. Es wurde tüchtig gezecht bis in die Nacht hinein. Ein Leutnant und sein Burtsche, die in einem Zimmer schliefen, kamen etwas unsicher ins Bett; sie legten sich nämlich beide in dasselbe, ohne es zu bemerken, der eine mit den Füßen beim Kopf des andern. Plötzlich sagte der Leutnant: „Meyer!“ — „Der Leutnant!“ — „Es liegt jemand bei mir im Bett!“ — „Bei mir auch, Herr Leutnant!“ — „Dann werfen Sie den Meier raus!“ — Wir hatten nach einem längeren Märchen in einem kleinen Drie ziemlich gutes Quartier gefunden, und, was die Hauptsache war, gutes Essen. Beim Herumtödeln in den Gärten fand ich ein Bienenhaus. Sogleich hob ich die Stöcke, um ihre Schwere zu prüfen. „Ha, der Stock war gut.“ Etwas Schmelz war bald gefunden, und schnell machten wir uns ans Auskutscheln. Zum Glück hatte ich gerade ein Palet bekommen, worin sich u. a. Weibrot befand. Also, Weibrot mit Honig! Aber ein etwas zu hungriger hatte eine Biene mit an den Mund geführt und die Oberlippe schmolz infolge der Verührung des Insekts stark an. Es war jetzt also Entdeckung unserer verbotteneu Tat zu befürchten. Wir schlugen ihm vor, er solle sich trant melden. Der Arzt untersuchte ihn, maß ihn mit dem Thermometer und stellte schließlich — Gesichtsfarbe fest.

Blumentage.

Herr Neffen, Reisender in Tuchen Wollt auf der Tour sein Glück versuchen, Doch wo er hinkam — welche Plage! — Geriet er in die Blumentage.

In Magdeburg hielt man ihn feste Bis voll mit Bittersporn die Weste, In Halle kriegte er indessen Den Gehrock ganz gepickt mit Kressen.

In Leipzig mußte er sich mieten Ein Auto für die Margueriten, Die Dresdner Jungfrauen, Dummerkellchen, Bekränzten ihn mit frischen Weilchen.

In Baugen mußte er 'nen Haufen Nagelöcher von den Mädchen kaufen, Und als er früh erwacht in Posen, War er gebettet in Wismosen.

So daß, als er erreichte Gnesen, Für Blumen ausgebraucht die Spesen, Und ihm von dieser Feiersonne War gänzlich blümentant zu Mute.

Deshalb empfing sein Haus ihn kühl, Die Firma Straub und Rosenstiel. „Ull.“

Telegramme der Stolper Post.

Schweres Erdbeben.

New-York, 8. Juni. (Wolffs Bureau.) Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat dort in vorletzter Nacht ein Erdbeben stattgefunden, das das schwerste seit 10 Jahren ist. Die Zahl der umgetommenen Menschen ist groß. Mehrere Personen wurden durch herabfallende Gegenstände getötet. In einem Gefängnis erlitt eine Anzahl Gefangener Verletzungen. Viele Personen kamen in der Dunkelheit zu Schaden. Um 8 Uhr trug man 11 Leichen aus den Trümmern der Artillerie-Kaserne geborgen. Ueber 30 verletzte Soldaten liegen im Krankenhaus. In zahlreichen Fällen wurden die Wächter in den Kerkern durch einstürzende Mauern erschlagen. In den Wohnvierteln wurden viele Kinder getötet. Als der Tag anbrach, und die Erschütterungen sich nicht wiederholten, wurden die Bewohner ruhiger.

Mexiko, 8. Juni. (Wolffs Bureau.) Wie bis gestern abend festgesetzt war, betrug die Zahl der bei dem Erdbeben Getöteten 63 und der Verletzten 75. Mehr als die Hälfte der Getöteten und Soldaten auch sind 13 Frauen von Soldaten in der Artillerie-Kaserne ums Leben gekommen.

Bonn, 8. Juni. (Wolffs Bureau.) Hier sind bei einem ausgebrochenen Brande 23 Häuser eingeschert worden.

Triest, 8. Juni. (Wolffs Bureau.) Bei der Einfahrt des Berliner Schnellzuges in den brieligen Staatsbahnhof fuhr die Lokomotive mit voller Wucht auf den Wellbock auf, sodaß dieser zerplatzte und die Maschine beschädigt wurde. 12 Reisende und der Schaffner erlitten leichte Verletzungen.

Berliner Börsenbericht vom 7. Juni

Fondsbörse. Der weitere Rückgang der amerikanischen Rohisenpreise und ein ziemlich unfreundlich lautender Bericht eines rheinischen Blattes über den rheinisch-westfälischen Eisenmarkt drückten auf die Kurse der Montanwerte, von denen hauptsächlich Phönix, Laurd, Garpener und Luxemburger nachgaben. Am Markte der Transportwerte blühten die Papiere vorwiegend bis zu ½ Prozent ein. Stärker rückgängig waren Lombarden. Gemischte Banken gut gehalten. Elektrische Werte ½ Prozent tiebriger.

Produktenbörse. Auf Angebote aus der Provinz eröffnete Brotgetreide um ½ Mark unter gestrigem Schlusskurs. Die Stimmung blieb matt, auch für Mehl und Safer. Weizen 204-206. Roggen 167,50-168,50. Safer, märk., mecklenburg., pomm., polen., schles., selt., 186-192, do. mittel 182-185, do. gering 178-181. Weizenmehl 25,25-27,50. Roggenmehl 22,00 bis 23,80.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gottesdienste. Freitag, den 9. Juni, Abend-Andacht 7½ Uhr. Sonnabend, den 10. Juni, Morgen-Andacht 8½ Uhr, Abend-Andacht 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 16. d. Mts. soll in Dargatzhof am Mittags 9 Uhr das frühere Kieselmeister-Wohnhaus nebst Stall und Scheune öffentlich meistbietend an Ort und Stelle auf Abbruch verkauft werden.

Der städt. Oberöster.

Bereinigte Schuhmacher Stolp, Stadt und Land.

General-Versammlung Sonntag, d. 11. Juni, nachm. 1 Uhr in Kleins Hotel (alter Saal). Der Ausschuß.

Junge Frau

bittet um ein Darlehn. O. P. 200 postlagernd.

Feinste Stollmünder Molkereibutter, p. Pfd. 1,25 Mt.

ff. Berliner Molkereibutter p. Pfd. 1,20 Mt.

empfiehlt R. Burgmann, Geersstr. 13. Fernspr. 568.

Feinsten Matjes-Hering empfiehl R. Burgmann, Geersstr. 13.

Bekanntmachung
Am 13. Juni d. Jz.,
8 Uhr vorm., werden auf
dem Schloßhofe hier selbst alte
ausgerangerte Bekleidungs- u.
Ausrüstungsstücke, Lederab-
fälle usw. in größeren Mengen
öffentlich meistbietend gegen
sofortige Bezahlung verkauft.
Husaren-Regim. Nr. 5.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 13. Juni,
vormittags 9 Uhr wird im
Gasthof von Barz in Rathshaus
damit der diesjährige Gras-
schnitt der zum Fortrevier
Voß gehörigen Wiesen ver-
pachtet.

Im Anschlusse an die
Wiesenverpachtung findet um
9 1/2 Uhr Auktions- und Brenn-
holzverkauf aus dem dies-
jährigen Einschlag statt.
Es gelangen zum Verkauf:

A. Nutzholz.
Ganzes Revier: 1 Weißbuche
V. Kl. mit 0,21 km; Birken:
22 Stk. Langholz IV. u. V.
Kl. mit 5,97 km, 100 rm
Nutzholzen; 30 Stk. Fichten-
Stangen II. Kl.

B. Brennholz.
Schutzbezirk Voßherhof und
Quandtheide: 106 rm Buchen-
Reiser II.; Riefeln: 2 rm
Kloben, 56 rm Knüppel, 800
rm Reiser I.

Der städt. Oberförster.

Bekanntmachung.

Die bereits am Mittwoch,
den 7. Juni am Kirchplatz
Nr. 12 im Laden ange-
fangene Auktion, betreffend
Verkauf von

Tapeten, Borden,
Linoleum, Tisch-
decken, Wachstuche
u. s. w.

wird am **Sonnabend**, den
10. Juni, von vorm. 9
Uhr ab fortgesetzt.

Voss,

Gerichtsvollzieher a. D.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Am **Sonnabend**, den 10.
Juni d. Jz., vormittags 11
Uhr werde ich im Versteige-
rungsort Sandberg 1 hier-
selbst folgende Gegenstände
als:

1 Sofa, 2 Sofatische,
1 Kleiderschrank, 1
Bauerntisch, 1 Vertiko,
2 Teppiche, 6 Silber,
1 Nähmaschine, 4 Stühle
1 Oleanderbaum, 1
Vogelbauer, 1 Sprech-
automat mit Zubehör
u. 6 Platten, 1 Chaise-
longue mit Decke, 1
Geigemittkasten (Amati)
öffentlich meistbietend gegen
sofortige Bezahlung ver-
steigern.

Stolz, den 8. Juni 1911.

Haseney,

Gerichtsvollzieher,
Kaiserstr. 37 I.

Das Fischen

in den zu den Gutsbezirken
Bandschew und Dresow ge-
hörigen Lupow-Teilen ist
ohne Erlaubnischein
strengstens verboten
von Massow.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugend-
frisches Aussehen und ein reiner,
zarter, schöner Teint. Alles
dies erzeugt die echte
Stedenberd-Ellenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis 50 Pf., ferner in d.
Ellenmilch-Cream-Dada
rote u. spröde Haut, einer Nacht
weiß u. sammetw. Tube 50 Pf. bei
J. T. Weller Nachf.
A. Lemme & Co.,
Edardt & Co.,
Gustav Abt Nachf.,
S. Raddatz, Erich Krönig,
G. W. Hofmann,
Blücher-Apothek, Schloß-Apot.

Die so sehr beliebt gewor-
denen, vorzüglichen
Margarine-Marken
Muldenperle
à Pfd. 90 Pfg.
Milka extra
à Pfd. 80 Pfg.
sind stets frisch zu haben bei
Gustav Müller,
Schmiedestraße 9.

Alle Sorten
Brennholz
in Kloben und zerleinert
offert zu billigen Preisen
H. Eismann,
Inh. **H. Erbrandt**,
Gr. Auserstr. 23.
Auf Wunsch Leute zum
Fortpacken.
Bestellungen nehmen außer-
dem entgegen:
Emil Kamphausen, Reutorstr.
A. Baese, Wollweberstr. 20.



Habe gute hochtragende,
frischmilchende

Rübe und Sterken

um damit zu räumen sehr
billig zu verkaufen.

C. Granzow
Hospitalstr. 17.

Frau oder Mädchen

zum Frühstückstragen so-
gleich gesucht in der Bäckerei
Chausseestr. 14.

Bekanntmachung.

Am 19. Juni d. Jz. wird hier selbst ein
Blumentag (Margaretentag)

veranstaltet werden, dessen Ertrag zur Unterstützung hilf-
bedürftiger Veteranen und deren Angehörigen, für die Zwecke
des Vaterländischen Frauenvereins, der Frauenhilfe und
der Kinderfürsorge verwendet werden soll.

Um diesen Tag in seiner Bedeutung auch äußerlich
hervorzuheben, richten wir an alle Einwohner schon jetzt die
freundliche Bitte, an ihm ihre Häuser beslaggen, insbesondere
aber sich zum Schmuck ihrer Person, wie ihrer Sachen,
der Fenster, Auslagen u. dergl. lediglich der Margareten-
blume bedienen und diese um des guten Zweckes willen
allein durch den unterzeichneten Ausschuss beziehen zu
wollen. Bei größeren Bezügen wäre eine umgehende Mit-
teilung der gewünschten Menge an die Geschäftsstelle des
Ausschusses, Rathaus Zimmer 23, sehr erwünscht.

Ferner bitten wir junge Mädchen aller Stände, jedoch
nicht unter 14 Jahren, welche bereit sind, am Blumentage
als Verkäuferinnen mitzuwirken, sich bis zum 11. d. Mts.
einschließlich entweder in der Zeit von 11—1 Uhr vor-
mittags im Rathaus Zimmer 23 oder bei einer der Vor-
standsdamen des Vaterländischen Frauenvereins oder der
Frauenhilfe melden zu wollen.
Stolz, den 6. Juni 1911.

Der Ausschuss
Zielke,
Oberbürgermeister.

Gemeinsames Jahresfest

der
evangel. kirchl. Blaufrenz-Vereine
Stolz-Ost und West.

Sonntag, den 11. Juni 1911, vormittags 9 1/2 Uhr
Festgottesdienst in St. Marien Herr Pastor Rohne-
Labehn.

Nachmittags 3 Uhr Versammlung im Garten des
Schützenhauses: Gemeinsamer Kaffee, Ansprachen usw.
Alle Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Be-
strebungen werden herzlichst zur Mitfeier eingeladen.

Die Vorstände.
Schliep. **Bottke.**
Übung des Gesangvereins Sonnabend Abend 9 Uhr
im Kloster.

Vorgerückter Saison wegen

verkaufe ich jetzt

Garnierte Damen-Hüte

zu ermäßigten Preisen.

H. Göhring Nachf.

Ecke Paradiesstrasse.

Durch unsere Vermittelung sind

ca. Mk. 200000

Stiftungsgelder zum 1. Januar 1912 eventl. früher zu einem
Zinssatze von

4 1/2 %

mündelsicher hypothekarisch anzulegen.
Bei pünktlicher Zinszahlung ist das Kapital für eine Reihe
von Jahren unkündbar.

Heinrich Westphal & Sohn

Bankgeschäft

Stolz i. Pom.

Präsidentenstr. 5.

Für **Flachs** und **Heede**, sowie **Wolle**

empfangen Sie bei mir **die allerhöchsten Preise.**

Der Umtausch findet in bekannter Weise statt gegen:

**Strumpfwollen, Webewollen, Webbaum-
wollene und Leinengarn**, auch gegen alle Arten Stoffe.

Spinngeld wird allerbilligst berechnet.

**Größtes Lager Leinen- und Baumwollwaren,
Bettzeuge, Kleiderstoffe und Wollwaren.**

Hervorragende Auswahl in Bettfedern und Daunenn

Fernsprecher
540.

M. R. Baum Nachf.

Goldstraße 12.

Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Bei dem Ankauf von Kalkmergel ist
nächst einem angemessenen hohen Gehalt an
Kohlenstoffmergel
das Hauptgewicht auf den Feinheitsgrad
zu legen. Wie sehr der Feinheitsgrad der
Kalkmergel deren Düngewirkung günstig be-
einflusst, haben wissenschaftliche Versuche und
Erntefeststellungen der letzten Jahre unzweifel-
haft dargetan.

**Kauf deshalb keinen aus Kalkstein oder
steinigem Rohkalkmergel hergestellten
Mergel mit grober Mahlung**
gleichgültig ob dieser mit Zura-Kalkmergel
bezeichnet wird oder einer anderen geologischen
Formation angehört, welcher bei seiner man-
gelhaften Verteilung im Boden nicht die volle
Düngewirkung äußern kann.

**Kauf vielmehr gedarrte Wiesenkalk-
u. Acker-Kalkmergel von den Werken:**
**Garrisch, Krs. Kartaus, Sazorsch Wpr.,
Seelesen Ostpr., Bonin, Roschütz und
Neustein i. Pomm.**

welche infolge ihrer Entstehungsweise und
vollendet durchgeführter Mahlung mittels
Schlagmühlen von natürlicher, staubfeiner Be-
schaffenheit, daher den lösenden Kräften im
Boden leicht zugänglich und von höchster
Wirksamkeit sind.

**Kalk muß die Grundlage jeder
rationalen Düngung sein,**
um so mehr ist es notwendig, nur Angebote
wirklich leistungsfähiger und deshalb preis-
würdiger Kalkmergel zu berücksichtigen.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig,
als Gesellschaft mit beschränkter Haftung
von Landwirten gegründet.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir
Verkauf des

Drabtziegelgewebes

D. N. - Patent

von **T. Stauss & H. Ruff, Cottbus**
als feuerfesterer Putzmittel-Träger für

Haus- und Stalldecken

übernommen und stehen wir mit Auskunst zu Dien-
Seefeldt & Ottow, Stolp

Betrifft:
Aechten
Brandt-
Marke
„Pfeil“ C-ffee
den allerbesten Cffee-
Zusatz und Cffee-
Ersatz.

Berehrte Hausfrau,
fordern Sie bei Ihrem Kauf
niemals nur „gelben Schorlen“,
sondern verlangen Sie ausdrück-
lich
„Aechten Brandt-Cffee“
und achten Sie genau darauf,
daß die Pakete das „A B C“ und
die „Pfeilmarke“ tragen. Nur
dann sind Sie sicher, daß Sie
„Achten“ bekommen, aus der Fabrik
Robert Brandt, Magdeburg

„Hela-Linie“

nach Vornholm und Schweden, nach Danzig
Königsberg. Kostenlose Auskünfte durch

F. W. Koepke, Stolpmünde

Achtung, Hausfrauen
TÜRKPABST'S
FRANKFURT-MAIN
Fleisch- & Geflügel-Pasten
Lachs-Butter & Sandwich-Fischpaste
sollten in keinem Haushalt fehlen

Hochtragende ostpreussische
Sterken



stehen **Sonnabend** und folgende
Tage zum Verkauf.

Gebr. Homburg

Hospitalstr. 16

Lade **Freitag**, den 9. d. Mts.
40 Stück gute ostpreussische,
hochtragende-frischmilchende

Rübe und Sterken

aus, darunter sind 20 selten
gute Sterken von einem Gut, seltene Kaufgelegen-
heit für Besitzer, und stelle dieselben **Sonnabend** und folgende
Tage bei mir billig zum Verkauf.

August Lietz, Hospitalstr. 19,

